Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben." Daniel 2, 44.

XXI. Band. **15. Februar 1889.** **Nr. 4.**

Die Lehre der „Mormonen"

oder

Blätter vom Baum des Lebens.

(Fortsetzung.)

Drittes Blatt.

Der bußfertige, getaufte Gläubige ersteht von dem Wassergrabe, von Sünden gereinigt; er ist geistig auferstanden; sein altes Leben ist vergangen; er ist wiedergeboren; dies ist im Gleichniß der zukünftigen Auferstehung des Körpers. Nun ist er auch bereit den heiligen Geist zu empfangen, der nicht in unreinen Körpern wohnt. Dies ist eine Begabung aus der Höhe; es ist der Tröster, welcher die Stelle des abwesenden persönlichen Erlösers einnimmt; ein Kundgeber der Wahrheit, der Zeugniß gibt vom Vater und vom Sohne, das Licht der Ewigkeit. Er offenbart gegenwärtige und vergangene Dinge und enthüllt kommende Ereignisse; er ist der wahre Verfertiger der Schrift. Durch ihn haben die Propheten das Wort Gottes geschrieben. (2 Petri 1, 19. 21.) Er geht von Gott aus und ist das Element, welches den Menschen mit seinem Schöpfer verbindet und die Quelle, von welcher alle geistigen Gaben des Evangeliums fließen. Ohne denselben kann Niemand mit Gewißheit sagen, daß Jesus der Herr ist. Ohne denselben können die der unsterblichen Sphäre angehörenden Dinge von den Sterblichen nicht verstanden werden, ohne welchen keiner den Weg sehen kann, der in's ewige Leben führt und ohne welchen Niemand in das Reich Gottes kommen kann. Diese große Gabe kann nur auf eine bestimmte Weise dem Menschen übertragen werden; denn das Haus Gottes ist ein Haus der Ordnung. Seine Gesetze sind bestimmt und regieren das geistige, sowohl als das physische Weltall; in seinen Werken ist weder Un-

ordnung, noch Verwirrung. Die Wege der Menschen sind nicht seine Wege, und er beugt diese nicht, den verschiedenen Ansichten der Menschen zu gefallen. Um den heiligen Geist zu empfangen, müssen die nothwendigen Bedingungen erfüllt werden; diese haben wir schon erklärt. Die Weise, in welcher der heilige Geist übertragen wird, ist durch das Auflegen der Hände derer, die denselben empfangen und von Gott berufen und ordinirt wurden in diesen Dingen zu amtiren. (Apostelg. 8, 14—20; 19, 1—6. 1 Timothi 4, 14. 2 Timothi 1, 6. Ebräer 6, 1—2.) Wahrer Glaube, aufrichtige Buße, rechtmäßige Taufe in rechter Weise vollzogen, haben so sicher die Ausgießung des heiligen Geistes, durch das autorisirte Auflegen der Hände, zur Folge, als die Ernte, dem Säen von gutem Samen in gutes, wohlzubereitetes Erdreich und durch Regen und Sonnenschein gereift, folgen wird; oder so sicher als das gewünschte Resultat eines chemischen Versuches erreicht werden muß, wenn die nothwendigen Elemente genau gebraucht und vereinigt werden. Die Wirkungen dieses Geistes treten gewöhnlich nicht in auffallender Weise hervor, es ist nicht nothwendig, daß dieselben in äußerlichen Geberden sich zeige. Die Hauptaufgabe des heiligen Geistes ist, den innerlichen Menschen zu erleuchten; (Johannes 14, 26. 16, 13.) er wirkt auf den Geist; bringt Frieden und Freude in die Seele; gibt die Versicherung, daß wir von Gott angenommen sind, und gibt innerliche Kraft, dem Uebel zu widerstehen und dem Guten nachzujagen. Er verursacht keine Verzuckungen des Körpers, oder Verziehung des Gesichtes, auch wirft er die Menschen nicht zu Boden, daß sie wie todt aussehen; noch wird er sie verursachen zu heulen, oder zu schreien, herumzuspringen oder sich in irgend einer andern ungebührlichen Weise zu betragen. Seine innerlichen Früchte sind Glauben, Erkenntniß, Weisheit, Friede, Freude, Geduld, Mäßigkeit, Barmherzigkeit, brüderliche Liebe und Bereitwilligkeit zum helfen. (Galater 5, 22—23.) Seine äußerlichen Gaben werden sich durch Prophezeiungen, Visionen, Heilung, Wunder, in Gewalt über böse Geister, im Reden in neuen Zungen und Auslegen derselben, im Unterscheiden der Geister u. s. w. kundgeben. (1 Chorinter 12, 4—11; 14, 1—5.) Diese Gaben sind nach dem Willen Gottes unter die vertheilt, welche den heiligen Geist empfangen haben. Eine Person mag mehrere derselben erhalten; Andere mögen keine jener Gaben empfangen, die sich äußerlich kundgeben; noch sind die letzteren die am wünschenswerthesten. Prophezeiung ist besser denn in Zungen reden, obwohl das letztere mehr äußerlichen Schein hat; und Weisheit ist besser als diese. Göttliche Erkenntniß mit göttlicher Weisheit gebraucht ist eine unschätzbare Gabe, die dem Besitzer unermeßliche Freude und Andern unaussprechliche Segnungen bringt. Durch das Gebet des Glaubens können diese verschiedenen Gaben erlangt werden. „Bittet so wird euch gegeben" ist die Verheißung des Herrn zu den Heiligen. Und jene, welche die Gesetze und Verordnungen, die wir angeführt und erklärt, befolgt und den heiligen Geist empfangen haben, werden Heilige genannt. Um die Segnungen zu empfangen, für welche sie bitten, müssen ihre Herzen und Wünsche rein sein; denn diese werden nicht als Zeichen oder Wunder gegeben, um nach der Lust des Menschen gebraucht zu werden oder seine Neugierde zu befriedigen, sondern den gehorsamen Gläubigen zum Trost und zur Stärkung und Bestätigung seines Glaubens. Als Beweise von der Güte eines liebevollen Vaters und sie müssen mit Weisheit gebraucht werden, sonst gereichen

sie zu unserem Schaden und wir verlieren dieselben. Die Ceremonie für die Ertheilung des heiligen Geistes wird Konfirmation genannt. Wie die Taufe die Geburt aus dem Wasser ist, so ist auch die Konfirmation die Geburt oder die Taufe des Geistes. Beide sind nothwendig, um Einlaß in das Reich Gottes zu erhalten, ob in Hinsicht auf die Kirche Christi auf der Erde, oder jenes herrliche Reich des Vaters im Himmel. (Johannes 3, 3—5.) Nur die, welche von jenem Geist geleitet sind, können „Söhne Gottes" genannt werden.

Wie dieser Geist durch Gehorsam empfangen wird, so mag er auch durch Ungehorsam entzogen werden. Der Zustand derer, die diesen Geist erhalten haben und denselben nachher wieder verlieren, ist wahrhaft bedauernswerth. Das Licht, das in ihnen war, ist zur Finsterniß geworden und es steht schlimmer mit ihnen als zuvor. Ihr geistiger Geschmack stirbt ab, Licht scheint sich in Finsterniß zu verwandeln, und das was einst ihr größtes Vergnügen war, wird ihnen zum Ekel; sie werden eine Beute der üblen, bösen Einflüsse; Haß und Neid gegen die Kinder des Lichts springen in ihren Herzen auf, und wenn sie auf diesem Wege fortfahren und keine Bekehrung mehr einzieht, so endet ihr Lauf im Vergießen von unschuldigem Blut, für welches keine Vergebung ist.

Der Besitzer des heiligen Geistes ist unermeßlich reich; die welche ihn erhalten und wieder verlieren sind die Aermsten der Armen. Es gibt aber mehrere Grade der Begabung. Viele, die ihn erhalten, wandeln nur einigermaßen in seinem Lichte; aber einige leben nach seinen Eingebungen und kommen dadurch in Verbindung mit himmlischen Wesen der höchsten Stufe. Sein Licht wird ihnen mit jedem Tage heller. Für sie gibt es Freuden; Erwartungen und glorreiche Hoffnungen, die kein anderes Herz erfüllen; süße, göttliche Erfahrungen, welche irdische Vergnügen nicht zu geben vermögen, ein geistliches Wachsen nach dem vollkommenen Maße Christi, welches in der Ewigkeit allein sich dem vollen Blick entfaltet.

Viertes Blatt.

Da die Verordnungen des Evangeliums der Gottheit entspringen, braucht es auch göttliche Autorität in denselben zu amtiren. Die Taufe, wenn von einem Mann vollzogen, der nicht dazu berufen worden, ist ungültig, und hat demzufolge keinen Werth. Wenn eine unberechtigte Person einem getauften Gläubigen die Hände auflegte, so würde der heilige Geist doch nicht auf jene Person kommen, wie aufrichtig dieselben auch beiderseitig waren. Der Mangel an Vollmacht würde die ganze Sache ungültig machen. Keine Gesellschaft, Gemeinde oder Regierung wird die Handlungen eines Menschen anerkennen, oder für dieselben verantwortlich sein, wenn diese Personen nicht ihre gesetzlichen und bevollmächtigten Beamteten oder Agenten wären. Warum sollte denn der Herr aller Herren, der König aller Könige, die Handlungen jener Menschen, die sich unterstehen, Pflichten auf sich zu nehmen, welche nicht von ihnen gefordert werden, anerkennen, oder durch ihre unbevollmächtigten Handlungen Segnungen ertheilen, die nur den Handlungen seinen berufenen Diener oder Gesandten angehören? Es ist eigenthümlich, daß intelligente Personen, welche deutlich die Nothwendigkeit gehöriger Vollmacht in menschlichen Angelegenheiten erkennen, sich einbilden können, daß in göttlichen Angelegenheiten diese Vollmacht unnöthig sei. Daß, während man von einem irdischen Herrscher nie

erwartet, daß er den Handlungen von unbevollmächtigten Personen, die geringste Aufmerksamkeit schenken würde; vom ewigen Herrscher dem König des Weltalls erwartet, daß er die Thaten eines jeden, zur Frömme geneigten Menschen, dem es beliebt, in seinem Namen Ceremonien oder Verordnungen zu vollziehen, ehren soll. Ein Mann mag mit so großem Glauben begabt sein, daß er dadurch große Segnungen, Visionen sehen, oder himmlische Gaben erlangen kann und dennoch hat er kein Recht im Namen des Herrn eine Verordnung des Evangeliums zu vollziehen. Diese Vollmacht muß dem Menschen auf dem bestimmten Weg übertragen werden, er kann sie auf keinem andern Weg erlangen. (Ebräer 5, 1—4.) In jedem Zeitalter, in welchem der Herr eine Kirche oder organisirte Gemeinschaft auf Erden hatte, sandte er Männer unter sie, die bevollmächtigt waren in seinem Namen zu wirken. Solche waren Noah, Melchisedeck, Abraham, Moses, Elia, Petrus, Jakobus, Johannes und viele Andere. Diese waren nicht nur mit dem heiligen Geist begabt, sondern auch berufen und eingesegnet in den nothwendigen Gebräuchen und Verordnungen, an Gottes Stelle zu amtiren. Was sie mit dieser Autorität auf Erden banden, war auch im Himmel gebunden, und was sie auf Erden lösten, war auch im Himmel gelöst (Matthäi 18, 18; 16, 19.) oder in andern Worten, was sie auf Erden, nach Gottes Befehl vollzogen, wurde von ihm anerkannt und war gerade so gültig als ob er es selbst vollzogen hätte. Eine Vollmacht, die weniger als dieses bezweckt, ist wie keine Vollmacht.

Die von Gott dem Menschen übertragene Vollmacht wird Priesterschaft genannt. Dieser Titel wird oft gebraucht zum Bezeichnen von Personen, die diese Vollmacht haben, doch gehört derselbe mehr dem Amte denn der Person. Melchisedeck war ein großer hoher Priester, und seine Autorität war ewiger Natur, „ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens". (Ebräer 7, 1—4, 16, 17.)

Es war vom Geschlecht des Vaters oder der Mutter unabhängig, und stehet geschrieben, daß der, welcher es in Treue hält, ewiglich ein Priester sei; daß er es in dieser und der zukünftigen Welt behalte. Aaron erhielt eine Priesterschaft, die etwas anders war und sich in einer Familien- oder Geschlechtslinie vom Vater zum Sohne fortpflanzte und der höheren, oder Melchisedekischen untergeordnet war.. (Ebräer 7, 11—21.) Johannes der Täufer hielt und wirkte in der Aaronischen oder geringeren; Jesus aber erhielt und wirkte in der Melchisedekischen oder höheren Priesterschaft. Johannes konnte daher die Bußfertigen zur Vergebung ihrer Sünden taufen, konnte ihnen aber den heiligen Geist nicht mittheilen, wie Jesus es that. Gleicherweise konnte auch Philipp, indem er in der geringeren Priesterschaft amtirte, die Leute in Samaria taufen, mußte aber für Petrus und Andere Apostel schicken, welche in der höheren Priesterschaft wirkten, hinunter kamen und ihnen die Hände auflegten, damit sie den heiligen Geist empfingen. (Apostelgesch. 8, 14—17.) Obschon Jesus der Sohn Gottes war, nahm er sich diese Autorität doch nicht selbst. „Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget." (Ebräer 5, 5.) Sein Vater berief ihn und sagte: „Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks." Moses und Eliah hatten ähnliche Vollmacht in ihren Tagen und behielten die-

selbe, als sie die Sphäre der Sterblichkeit verließen; in jener Priesterschaft administrirten sie dann auch zu Jesu auf dem Berg, zur Zeit der Verklärung. (Matthäi 17, 1—7.) Wie der Vater Ihn berief, so berief er seine Apostel, und diese auf göttlichen Befehl beriefen und ordinirten wieder Andere. (Lucas 9, 1; 10, 1. Apostelgesch. 1, 23—26; Titus 1, 5.) Auf diese Weise wurde die Priesterschaft beider Ordnungen in der christlichen Kirche fortgepflanzt bis sie wegen Uebertretung von den Menschen genommen wurden und an ihre Stelle eine falsche Priesterschaft, die von aller göttlichen Vollmacht, göttlichen Inspiration und göttlichen Kraft entblößt, durch ehrsüchtige und listige Männer eingesetzt wurde. Dieses ist Pfaffenthum, das entgegengesetzte von der Priesterschaft; eine Verfälschung der wahren himmlischen Münze.

Wenn die Priesterschaft einmal verloren ist, so kann sie nicht durch bloße Hoffnungen, Wünsche oder auch Thaten der Menschen wieder erhalten werden. Wie stark der Mensch auch wünschen mag, seinen Mitmenschen zu dienen, muß er sich doch nicht unterstehen, ihm die Verordnungen und Ceremonien des Evangeliums zu ertheilen, ohne von Gott dazu berufen zu sein; diese Berufung aber kommt nicht in das Herz oder die Einbildung der Menschen. Eine Menge schwärmerische Menschen haben sich zum geistlichen Amt „berufen gefühlt", doch gibt ihnen dieser Eifer die Priesterschaft ebensowenig als die Wünsche eines Politikers ihm das Recht ertheilen würden, seine Regierung bei einer andern zu vertreten.

Die Priesterschaft wird durch Ordination ertheilt. Wenn kein Mann auf Erden lebt, der diese Autorität besitzt, so kann die Wiederbringung nur durch himmlische Wesen, welche dieselben vormals auf Erden hatten, geschehen. Wenn es ihnen erlaubt ist, so können sie zurückkehren wie Moses und Elias. Wenn aber die Priesterschaft wieder gebracht ist, so treten sie für diesen Zweck nie mehr über die Grenzen der beiden Sphären, so lange ein Mann auf Erden ist der die legitime Vollmacht hält; denn Gottes Haus ist das Haus der Ordnung, und in die Reihe und Kräfte seiner Priesterschaft können weder sterbliche noch himmlische Wesen ungestraft eingreifen. Unter göttlicher Inspiration und nach gewissen Gesetzen können die, welche diese Priesterschaft besitzen, durch das Auflegen der Hände Andere ordiniren, und auf diese Weise kann, wenn die menschliche Familie den Verordnungen und Segnungen der Priesterschaft würdig ist, dieselbe auf Erden verewigt werden und als ein Verbindungsmittel zwischen Gott und Menschen, als ein Führer für die Füße der irrenden Sterblichen dienen, um sie auf den schmalen Weg des Lebens zu führen. Ohne die Priesterschaft wandeln die Bewohner der Erde in geistige Dunkelheit, und die, welche es sich anmaßen ihre Lehrer zu sein, sind blinde Führer der Blinden, und alle ihre Handlungen, die sie im Namen dessen vollzogen, der sie niemals gesandt hat, sind umsonst, werthlos und ohne Kraft weder für Zeit noch Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die freie Wahl des Menschen.

Durch die Verbreitung von Lügen und falschen Darstellungen einer energischen, aber gewissenlosen Klasse in Utah und anderswo sind viel Tausend ehrlicher, guter, gewissenhafter und wohlmeinender Menschen in der ganzen zivilisirten Welt zu dem Glauben verleitet worden, daß der sogenannte „Mormonismus" ein böses, schlau angelegtes System priesterlicher Gewalt sei; dessen Zweck Unterjochung, Tyrannei und Knechtschaft sei; welches unter dem Deckmantel einer religiösen Organisation alle autokratischen Gewalten einer unverantwortlichen Zwangsherrschaft ausübe, aber keine jener schützenden und veredelnden Prinzipien der Demokratie habe, wie sie in der Ausübung der Unabhängigkeit und Mannhaftigkeit des Individuums erscheinen.

Im weltlichen Sinn betrachtet, ist die Stellung, in welche das „Mormonenvolk" durch jene verläumderischen Gerüchte gestellt wurde, sehr zu bedauern, obschon es nicht ohne Parallel in der Geschichte der Welt dasteht. Der nicht beneidenswerthe Ruf, den sie in der Achtung Derer haben, welche in Bezug auf die Lehren und den Glauben, die Handlungen und Hoffnungen der „Mormonen" falsch berichtet sind, ist das natürliche Resultat ganz unnatürlicher Verläumdungen und zweifelhafter Anstrengungen.

Der Apostel Paulus verkündigte zu seiner Zeit, daß das Evangelium Jesu Christi „ein vollkommenes Gesetz der Freiheit" sei. Aber trotz dieser unwiderlegbaren Erklärung wurden diejenigen, welche die Grundsätze jenes Evangeliums annahmen und nach dessen Lehren zu handeln suchten, von der Mehrzahl ihrer Mitmenschen als fanatische Schwärmer betrachtet, die des Schutzes, der Andern so freigibig gewährt wurde, unwürdig seien. Es gab damals wie jetzt einflußreiche, gelehrte Männer, welche willig und gewissenlos diejenigen verläumdeten und beschimpften, welche die Nachfolger des demüthigen Jesu geworden, um dadurch religiösen Haß und Feindschaft gegen sie zu erwecken. In jener Zeit brauchte es viel mehr männlichen Muth, Ausdauer und Unabhängigkeit des Charakters, um ein Christ zu sein, gegen die überall gesprochen wurde, die verhaßt, verfolgt und oft getödtet wurden. Von den Feigherzigen und Verzagten nahmen sich nicht Viele der Sache des unpopulären Nazareners an. Nur die muthvollen Menschen mit starken Herzen und tapferem Geist folgten dem „mit Schmerzen und Leiden vertrauten Mann". Sklaven und Bücklinge können heute im Strom des Christenthums ruhig dahin schwimmen, damals aber war es nicht so. „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth", war eine zu nachdrucksvolle, unzweideutige Erklärung, um Feiglinge und Heuchler selbst zur Nachfolge eines Gottes zu bewegen. Wie konnte der Feigling sich dem anschließen, der erklärte: „Wer sein Leben zu erhalten sucht, wird es verlieren". Menschen, welche für Ihn und seine Belohnung nicht nur Vater und Mutter, sondern auch Weiber und Kinder — von Reichthum und Ehre gar nicht zu reden — verließen, können kaum als Schwächlinge und Heuchler oder Schwärmer bezeichnet werden, noch kann man solche beschuldigen, daß es ihnen an männlichem Unabhängigkeitsgefühl mangelte.

Soweit ich mit der Geschichte bekannt bin, weist dieselbe nicht ein einziges Beispiel auf, wo Machthaber oder Gewalten jemals erfolgreich waren, Menschen von solchem Sinn und Charakter lange in Knechtschaft zu halten. Diejenigen, welche ehrlicher Ueberzeugung, die auf ewiger Wahrheit und Gerechtigkeit beruht, folgen, machen zu keiner Zeit und unter keinen Umständen passendes Material, aus dem man unverantwortliche Werkzeuge schmieden kann. Gewalt mag ihre Leiber in Ketten schlagen; kann aber nie und nimmer ihren Geist fesseln.

Wenn nun „Mormonismus" in unserer Zeit Menschen entwickelt hat, welche für die Sache, der sie sich angenommen haben, die Achtung und Liebe ihrer Verwandten und Freunde aufopferten, ihre Heimaten verließen, und dem Hohn und der Verachtung ihrer Lieben trotzten, bis selbst die auf's äußerste gespannten Saiten ihrer Herzen vor Schmerz zu zerspringen drohten; ist dann anzunehmen, oder ist es vernunftgemäß zu glauben, daß Solche die willigen Werkzeuge der Arglistigen oder Sklaven, der Gewissenlosen, ob Priester oder Fürsten, würden? Einem vorurtheilsfreien Gemüth ist ein solcher Gedanke einfach Thorheit. Dennoch ist dieses genau der Standpunkt, den Jene einnehmen, die behaupten oder sagen, daß „Mormonismus" ein theokratisches System priesterlicher Gewalt sei, das den freien Willen des Menschen ersticke, persönlicher Mannhaftigkeit feindlich sei und Unabhängigkeit zerstöre.

Den Mormonen bringt der Gedanke, daß, wie zahlreich auch die auf sie gehäuften Beschuldigungen sind, dieselben doch weder zahlreicher noch schlechter sind als Jene, welche auf die frühern Heiligen oder ersten Christen gehäuft und von ihnen geduldig ertragen wurden; eine, wenn auch mit Trauer vermengte Zufriedenheit oder Trost. Während sich der Todesschweiß auf der Stirne des sterbenden Erlösers sammelte, betete er für die Schuldbeladenen, die nicht wußten was sie thaten. Gleicherweise besteht auch der größte Sieg eines Heiligen im Gebet für Jene, welche ihn schmähen und verfolgen.

Da ich nun mit diesen Worten den Gegenstand meiner Abhandlung eröffnet habe, will ich jetzt ohne Scheu oder Zurückhaltung bezeugen, daß „Mormonismus", wie die Welt jetzt das Evangelium Jesu Christi zu nennen beliebt, immer noch „das vollkommene Gesetz der Freiheit ist", wie zu der Zeit, da Paulus dasselbe als solches der Welt vor 18 hundert Jahren verkündigte. Es ist jetzt wie dazumal vorzüglich theodemokratisch und schließt in seinen Lehren die allgemeine Zustimmung, die freie Wahl und persönliches Recht ein. Es lehrt Liebe zu Gott, Liebe zum Vaterland und zur Menschheit. Es predigt Versöhnung und verwirft Zwang; es bezweckt die größte Freiheit für Männer und Frauen und bekämpft Knechtschaft und Unterdrückung, körperlich oder geistlich. Es räth zur Geduld und Sanftmuth und erhebt sich gegen ungerechte Herrschaft und gegen Macht und Gewalt in Ungerechtigkeit, von woher oder in welcher Form sie auch kommen mag. Es lehrt, daß Regierungen politischer oder kirchlicher Form auf der Zustimmung der Regierten gegründet sein sollte.

Seine Offenbarungen zeigen, daß die Sache, welche durch Michael, Christus und Engel bei dem Krieg im Himmel gewonnen wurde, die freie Wahl der Menschen, Unabhängigkeit und persönliche Rechte und Verantwortlichkeit Aller bestätigte. Während die verlorene Sache, für welche der Sohn des Morgens, Lucifer und seine Anhänger kämpften auf dem Plan der Gewalt, des Zwanges

und der Knechtschaft, mit dem Verlangen entweder zu regieren oder zu vernichten, gegründet war. Eine wundervolle Geschichte, der vorausgesehene Fall des Menschen durch Verführung und Lüge; dann seine endliche Erlösung durch Opfer, Ueberwindung, Sanftmuth und Liebe. Ein trauriges Drama mit vielen Akten und Scenen. Einige mit Krieg befleckt, in Blut getauft. Andere voll Seufzer, Thränen und Leiden. Doch wie im Anfang, wird auch hier wieder das Banner der Freiheit mit Sieg gekrönt, während Zwang und Gewalt geschlagen, in selbst gemachte Fesseln fallen. Ehe auch nur ein Theil dieses Drama's auf Erden ausgeführt wurde, versammelten sich die Söhne Gottes zu einer großen Berathung um den Thron des Allmächtigen; der besprochene Gegenstand war von ungeheurer Wichtigkeit — die Probe des Menschen in seinem zweiten Zustand; seine Erlösung von den Folgen des vorhergesehenen Falles; seine endliche Erhöhung und Herrlichkeit, durch intelligenten und freiwilligen Gehorsam zum ewigen Gesetz. In der Mitte dieser Versammlung, von deren Urtheil oder Entscheid das Glück oder das Elend, der Fortschritt oder der Verfall einer Welt abhing, stand der Sohn des Morgens majestätisch und stolz, und sagte: „Sende mich, ich will dein Sohn sein und alle Menschen erlösen, so daß nicht eine einzige Seele soll verloren gehen; ich will es sicherlich thun, darum gib mir deine Ehre". Todesstille herrschte im himmlischen Saal als die Zwangsabsichten des Lucifer ihren Weg in die Gemüther jener himmlischen Versammlung mächtiger Prinzen erstrebten. Sein Plan meinte Knechtschaft und Ketten für Millionen, den Tod der freien Wahl; und das Ende von Freiheit. Als dann der demüthige Jesus voll uneigennütziger Liebe sich erhob und sagte: „Vater dein Wille geschehe, und dein sei die Ehre für immer", flohen die dunklen Schatten wie der Alp eines schrecklichen Traumes, Liebe erwies sich stärker als Haß; Demuth größer als Stolz; Freiheit besser als Knechtschaft. „Dein sei die Ehre, mein das Opfer, und ewiger Gewinn für meine Brüder", und ein mächtiges „Amen" erscholl von dem großen Chor. Dann erschienen dunkle Wolken auf der Stirne des Hasses, und in seinem Zorn schwur der herrschsüchtige Rebell, daß er zu Grunde richten würde wo er nicht regieren konnte. „In der Hölle regieren; aber nimmer im Himmel dienen."

Alsdann versammelten sich die mächtigen Gewalten und furchtbar wüthete der Kampf. Die Sache des ewigen Fortschrittes, auf der freien Wahl der Menschen gegründet, inspirirte die siegreichen Legionen; die rebellischen wurden aus den Räumen des Himmels geworfen und damit die erste große Schlacht beendigt. Unter den Rufen des Frohlockens wurde ein Lied der Freude gehört; denn siehe, die Verkläger ihrer Brüder waren ausgeworfen. Als aber die siegreichen Engel die Trübsal voraussahen, die der Erde und ihrer Bewohner durch Satans Haß zu Theil werden mußte, verwandelte sich die Freude in Trauer und ihr Frohlocken in Wehklagen. Aber der große Plan der Erlösung der Menschen, auf die Lehre der freien Wahl des Menschen und die allgemeine Zustimmung begründet, wurde angenommen und geheiligt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U Stucki, Postgasse 36.

Bern, 15. Februar 1889.

An die Aeltesten dieser Mission.

Liebe Brüder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! — Getrieben vom Geist unserer Berufung, im Hinblick auf die hohen und heiligen Pflichten, die auf uns ruhen, fühlen wir uns verpflichtet, zu dieser Stunde einige Worte an euch zu richten.

Daß wir in einer sehr wichtigen und ereignißvollen Zeitperiode, ja so zu sagen am Vorabend von mächtigen Ereignissen leben, brauchen wir euch wohl kaum zu sagen; denn ihr wißt es eben so wohl wie wir. Die Offenbarungen unseres Herrn in Bezug auf diesen Punkt sind uns Allen wohl bekannt. In Uebereinstimmung mit der Gerechtigkeit und Vaterliebe Gottes, der nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre, brachte der Allmächtige das Evangelium Jesu Christi wieder auf die Erde; mit demselben kam auch die Vollmacht in seinen Verordnungen zu amtiren, zum Heil und Wohl der menschlichen Familie. Durch die Gnade Gottes haben wir die Stimme des guten Hirten vernommen, und durch seine Barmherzigkeit und als ein Lohn unseres Gehorsams zu seinen Geboten empfingen wir ein Zeugniß von der Wahrheit desselben. Dieses Evangelium muß aller Welt verkündet werden wie Christus sagt: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker, dann wird das Ende kommen."

Durch die Offenbarung Jesu Christi und die Stimme seiner Diener sind wir berufen worden, als besondere Zeugen Gottes in die Welt zu gehen und dieses Evangelium vom Reiche Gottes den Menschen zu verkünden, sie vor den kommenden Strafgerichten zu warnen und ihnen den Weg des Heils zu zeigen.

Ein großes Werk ist uns anvertraut, eine ernste, heilige Pflicht ruht auf uns und eine große Verantwortlichkeit steht uns bevor. Wollen wir diese Pflicht erfüllen und in That und Wahrheit Zeugen Jesu sein, so müssen wir unsere Lenden umgürten mit dem Schwert der Liebe und mit dem Schild des Glaubens eifrig zu Werke gehen.

Schon seit Jahrzehnten haben die Aeltesten von Israel diese Städte und Dörfer durchzogen und haben, wo immer sie Gelegenheit hatten, Zeugniß von der Wiederherstellung des wahren Evangeliums, der wahren Kirche Christi,

gegeben. Hunderte und Tausende haben die Botschaft angenommen und erfreuen sich der Segnungen derselben. Aber das Werk ist noch lange nicht vollendet, noch sind Tausende und Millionen Menschen in diesen Ländern, die noch nie das Zeugniß eines Aeltesten gehört oder gelesen haben; noch sind Tausende von Dörfern und Städten, die bis zum heutigen Tag noch ungewarnt geblieben sind. Der Befehl des Herrn: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium jeder Kreatur", ist noch nicht zurückgenommen worden oder außer Kraft getreten, wurde aber vielmehr von neuem durch Offenbarung von Oben ertheilt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der ich durch die Stimme meines Geistes spreche; selbst Alpha und Omega, euer Herr und euer Gott; horchet o ihr, die ihr euere Namen gegeben habt, um auszugehen mein Evangelium zu verkünden und meinen Weinberg zu beschneiden. Sehet, ich sage euch, daß mein Wille ist, daß ihr ausgehet und weder zurückbleibet noch unthätig seid, sondern mit aller Macht arbeitet, euere Stimme wie mit Posaunenschall ertönen lasset und die Wahrheit gemäß den Offenbarungen und Geboten, welche ich euch gegeben habe verkündet, und auf diese Weise werdet ihr, wenn ihr treu seid, mit vielen Garben beladen und mit Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit und ewigem Leben gekrönt werden". „Wiederum sage ich, höret ihr Aeltesten meiner Kirche, ihr seid nicht ausgesandt, belehrt zu werden, sondern den Kindern der Menschen die Dinge zu lehren, welche ich durch die Kraft meines Geistes in euere Hände gelegt habe, und ihr sollt von der Höhe Belehrungen empfangen. *** Höret, denn siehe der große Tag des Herrn ist nahe bei der Hand. *** Erhebet euere Stimmen und schonet nicht. Fordert die Völker zur Buße auf, Alt wie Jung, Herr wie Knecht, und rufet: Bereitet euch vor auf den großen Tag des Herrn. *** Das Evangelium muß aller Kreatur gepredigt werden mit den Zeichen, die den Gläubigen folgen, denn siehe der Menschensohn kommt, Amen."

Dies sind die Worte des Herrn an uns seine Diener in diesem Zeitalter; lasset uns denselben mit ganzem Herzen gehorsam sein. Unsere Pflicht erfordert, daß wir alle Menschen warnen; daß wir den Samen des Evangeliums überall ausstreuen und das Uebrige dem Herrn überlassen. Wohl ist es wahr, was der Prophet Jesaia gesagt hat: „Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkelheit die Völker", auch ist es wahr, daß nur wenige sind, die dem Evangelium Gehör schenken und seinen Gesetzen Folge leisten, das aber soll uns nicht hindern, mit ganzen Herzen, mit ganzer Seele und aus allen Kräften zu arbeiten und unsere Stimme, den alten Propheten gleich, vom frühen Morgen bis zum späten Abend erschallen zu lassen. O, ihr Aeltesten, bedenkt, welch große Verantwortung auf uns ruht, daher „rufet und schonet nicht". Wartet nicht auf eine Gelegenheit, sondern sucht eifrig nach Gelegenheit, das Zeugniß Jesu den Menschen beizubringen; „dies ist ein Tag der Warnung" sagt der Herr.

Wir haben unsere Familien verlassen, haben Länder und Meere durchzogen um hier in unserem uns angewiesenen Arbeitsfeld als Diener Gottes zu zeugen und zu wirken. Seid daher standhaft in diesem glorreichen, segenbringenden Werke. Laßt die Sorge um euere Familien, euere Länder und Heerden, sie stehen unter dem besonderen Schutze dessen, der die Blumen des Feldes kleidet und die Vögel des Himmels ernährt; Gott der Allmächtige, in dessen Dienst wir stehen, wird für unsere Lieben daheim schon sorgen. Die Zeit eilt schnell dahin, Stunde auf Stunde verrinnt, Tage, Wochen und Monate fliehen mit

Riesenschritten, und ehe wir uns versehen, stehen wir am Ende unseres Wirkens in dieser Mission, wohl uns dann, wenn wir mit Zufriedenheit auf ein wohl und gründlich bearbeitetes Feld zurückblicken und mit der Ueberzeugung treu erfüllter Pflicht unsere Heimreise antreten können, fühlend, daß, sollten wir auch keine Seele zu taufen die Gelegenheit gehabt haben, wir doch Hunderte und Tausende gewarnt.

Durch Gottes Segen sind wir im Stande, die in dieser Mission arbeitenden Aeltesten mit den zur Warnung nothwendigen Schriften zu versehen. Wir fordern deßhalb unsere lieben Brüder auf, diese Schriften zu verbreiten, sie von Haus zu Haus zu tragen und nicht zu ruhen bis das jedes Dorf und jede Stadt durch dieselben mit den Lehren unserer Kirche einigermaßen bekannt gemacht sind.

Lasset uns aber unsere Arbeit allezeit mit Gebet und Flehen beginnen, wo wir in eine Gegend, ein Haus, ein Dorf oder eine Stadt kommen, laßt uns diese Gegend, dieses Haus, Dorf oder Stadt dem Herrn, unserem Gott weihen, damit durch seinen Geist getrieben, die daselbst wohnenden, ehrlichen nach Wahrheit und Gerechtigkeit hungernden und dürstenden Seelen die Stimme des guten Hirten hören und erkennen mögen.

Noch ist die Ernte nicht vorüber, der Sommer ist noch nicht ganz dahin, aber das Feld ist weiß und der Arbeiter sind wenige; daher lasset uns eingreifen mit guten Willen, mit frohem Herzen und der Macht des heiligen Priesterthums, das uns verliehen wurde, damit wir an dem großen Werk der Menschenerlösung theilnehmen sollten. Arbeitet im Glauben und Vertrauen, denn noch hat der Herr sich Viele vorbehalten, „die ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt haben". Fürchtet euch nicht, und werdet nicht schwach oder müde, sondern wirket mit ganzer Seele und der Herr wird euere Arbeit segnen, und seine Engel werden euch beschützen; sollte der Herr zugeben daß ihr Entbehrungen, Spott, Hohn oder Verfolgung zu ertragen habt, so blicket hin auf unseren großen Meister, den Erlöser der Welt und bedenkt, „daß der Knecht nicht über seinem Meister ist". Wenn wir mit ihm und für ihn leiden, werden wir auch mit ihm regieren.

Die Seelen der Menschen sind köstlich in den Augen Gottes, lasset uns daher nicht gleichgültig zusehen wie sie dem Verderben entgegen gehen, dem Unglück in die Arme fallen und eine Beute der Finsterniß werden. Segnet, und „fluchet nicht", sucht zu retten was sich retten, lassen will, streitet mit Niemanden, aber bezeugt allen Menschen mit demüthigem Herzen, aber mit der Kraft des heiligen Geistes, daß der Herr sich wieder geoffenbart und daß er seine Kirche wieder gegründet hat. Der Herr hat uns in Gnaden angenommen, daher wollen auch wir im Geist der Liebe unsere Brüder und Schwester aller Glaubensparteien und auch Jene, die schon den Glauben an Gott wie ein altes Kleid abgeworfen haben, warnen und ihnen die herrliche Botschaft des wiedergebrachten Evangeliums verkünden.

Haben wir nicht vor Gott und Menschen bewiesen, daß wir wahre und echte Nächstenliebe im Herzen tragen, indem wir die frohe Gesellschaft unserer Lieben, die Bequemlichkeiten unserer Heimat und Alles, was einem Menschen auf Erden lieb und theuer sein kann, auf den Altar legen und mit freudigen Herzen in die weite Welt gehen, um den Menschen die Wahrheit zu verkünden und

das Licht des Evangeliums zu bringen, ohne Lohn zu empfangen oder zu erwarten. Und während wir Väter, Männer, Söhne und Brüder draußen in der Welt, unter Spott und Hohn und oft bitterer Verfolgung, die Grundsätze der Wahrheit, die Lehren der Seligkeit den Menschen verkünden, sind unsere Lieben daheim bereit mit Sorgen und Mühen jeglicher Art, mit Entbehrung zu kämpfen; es kommen von ihren Lippen keine Klagen und kein Murren, sondern nur Worte der Ermunterung zu den in der Ferne weilenden Dienern Gottes, damit sie möchten treu ihre heilige Pflicht erfüllen und nicht zurückkehren in den Kreis der Lieben bis ihre Arbeit voll und ganz gethan ist. In Anbetracht solcher Opfer laßt uns dann auch jede Stunde und jeden Tag wohl anwenden, und so weit es in unserer Macht liegt, gestützt auf den Segen des Allerhöchsten, jede Seele warnen und mit der frohen Botschaft, die der Herr durch seine Diener sendet, bekannt machen. Unsere Feinde arbeiten ohne Unterlaß, sollten wir weniger getreu sein, da wir doch wissen, daß wir die Wahrheit haben? Wir hoffen zuversichtlich, daß die Aeltesten dieser Mission mit allem Eifer zu Werke gehen werden. Gott wird die Arbeit seiner Diener in Gnaden anerkennen und mögen der Früchte viel oder wenige sein, so wird uns doch die Ueberzeugung, daß wir ernstlich und ehrlich gearbeitet und unsere Pflicht nach besten Kräften erfüllt haben, ein unendliches Maß von Glückseligkeit und Frieden bringen. Gottes Segen sei mit uns Allen, Amen.

Bern, im Februar 1889.

J. U. Stucki.

Die Ueberbliebenen vom Hause Israel.

Unsere Leser haben ohne Zweifel mit großem Interesse den Fortschritt beobachtet, den die Aeltesten der Kirche unter den Eingebornen auf einigen Inseln des Stillen Oceans machen, indem sie viele derselben zur Erkenntniß des Evangeliums brachten.

In den letzten Jahren wurde unter den Maories von New Zealand ein erstaunliches Werk gethan; dasselbe öffnete sich sozusagen auf einmal und hat sich seither immer mehr verbreitet, während die Botschaft im Allgemeinen, mit nur wenig Ausnahmen, von der weißen Bevölkerung verworfen wird. Die Nachrichten von den Samoan-Inseln, über welche der Aelteste Joseph H. Dean präsidirt, sind sehr ermuthigender Natur.

Es ist kaum Raum vorhanden zum Zweifel in Bezug auf den Ursprung dieser Völker. Ihre Traditionen, Manieren, Gebräuche und Eigenthümlichkeiten zeigen alle, daß sie dem gleichen Geschlecht entsprossen, wie die Ureinwohner von Nord-Amerika, einem Zweig des Hauses Joseph mit einer Vermischung vom Hause Judas. Das Buch Mormon erzählt uns, daß verschiedene Kompagnien die westliche Küste dieses Landes (Nord-Amerika) in Schiffen verließen und sich in andern Ländern ansiedelten. Ohne Zweifel sind die Bewohner vieler Inseln im Stillen Ocean die Nachkommen jener Auswanderer, die auf obige Weise das auserwählte Land verließen, in welches Lehi und seine Kolonie durch Gottes Hand geführt wurden.

Daß die Uebriggebliebenen von den Stämmen Israels, oder einige derselben, das Evangelium annehmen, ist ein wichtiges Zeichen der Zeit, und diese Bewegung ist nur der Vorläufer einer noch viel größeren; denn man kann mit Zuversicht erwarten, daß der Herr in nicht allzu ferner Zeit sein Angesicht allen Uebergebliebenen von seinem alten Bundesvolk zuwenden wird. Dies soll stattfinden, wenn die Zeit der Heiden erfüllt sein wird, und diese Erfüllung wird mit der Verwerfung des Evangeliums durch die Heiden schritthaltend sein. Nothwendigerweise wird der Abschluß jener Zeit ein allmäliger sein. Jedermann, der den Fortschritt dieses Werkes beobachtet, kann sehen, daß die christlichen Völker das von Neuem geoffenbarte Evangelium nach und nach verwerfen, und wie sich ihre Reihen gegen dasselbe schließen; es ist daher natürlich anzunehmen, daß nach dem in allen Beziehungen fortschreitenden Charakter dieses Werkes, des Reiches Gottes, dasselbe sich in dem Grade für Israel öffnen wird, in welchem die Verwerfung von Seite der Anderen vor sich geht.

Für die treuen und wahren Heiligen der letzten Tage sind diese Ereignisse mit den sie umgebenden Verhältnissen ermuthigend; denn obgleich Wolken über ihnen hängen und den einen Theil der religiösen Landschaft zeitweise verdunkeln, scheint doch die Sonne auf einen andern mit erneutem Glanz, welches sie zu der Hoffnung berechtigt, daß bald, zu geeigneter Zeit, der ganze Himmel wieder hell und klar werde und die Gerechten sich in der Freiheit der Wahrheit erfreuen können.

Diese Ueberbleibsel oder Nachkommen der alten Stämme Israels werden wunderbar erregt, wenn sie das Evangelium Christi in seiner Fülle verkündigt hören. Es erscheint ihnen wie eine alte, aber von ihnen vergessene Sage, welche nun wieder in ihrer Erinnerung wach wird. Diejenigen, welche die Wahrheit annehmen, erfüllen, zum Theil wenigstens, die Prophezeihungen, welche in Bezug auf sie, in jener wundervollen Urkunde — dem Buche Mormon — enthalten sind. In Verbindung mit diesem wollen wir hier eine Stelle aus dem 12. Kapitel des 2. Buches Nephi anführen: „Jetzt wollte ich euch noch etwas prophezeihen in Hinsicht der Juden und der Heiden. Denn nachdem das Buch, von welchem ich geredet habe, an's Licht gekommen, für die Heiden geschrieben und für den Herrn wieder versiegelt worden ist, dann werden Viele da sein, welche die Worte glauben werden, die geschrieben sind, und diese sollen sie weiter bringen zu dem übrig gebliebenen Theil unserer Nachkommen, und dann soll der übrig gebliebene Theil unserer Nachkommen von uns wissen, auf welche Weise wir aus Jerusalem kamen und daß sie die Nachkommen der Juden sind, und das Evangelium Jesu Christi soll unter ihnen verkündigt werden; daher sollen sie wieder zur Erkenntniß ihrer Väter und auch zur Erkenntniß Jesu Christi, welche ihre Väter hatten, zurückgeführt werden. Dann sollen sie sich freuen, denn sie sollen wissen, daß es ein Segen für sie ist von der Hand Gottes; und die Schuppen der Finsterniß werden allmälig von ihren Augen abfallen, und es werden nicht viele Geschlechter unter ihnen vergehen, ehe sie ein weißes und angenehmes Volk werden."

Auszug von Korrespondenzen.

Salt Lake City, den 2. Dezember 1888.

Liebe Brüder und Schwestern! Schon oft hatte ich im Sinne, einige Worte an euch zu richten, verschob es aber immer wieder. Heute will ich nun dem Geist des Herrn Gehör schenken und euch mein Zeugniß ablegen. Vor Allem aus rufe ich euch zu: Betet ohne Unterlaß zu unserem himmlischen Vater, denn er erhört die Gebete seiner Kinder, wenn sie demüthig und aufrichtig sind. Seid verträglich mit einander und gegen alle Menschen voll Geduld und Liebe. Danket dem Herrn, daß er euere Augen öffnete, so daß ihr die Wahrheit erkennen konntet. Bleibt derselben und dem Bunde, den ihr mit Gott gemacht, stets getreu. Ringet so viel wie möglich nach Glauben und Weisheit.

Im November wurde meine liebe kleine Tochter sehr krank, ich hatte nur wenig Erfahrung in solchen Sachen und wußte nicht was anfangen; doch hatte ich Glauben an die Verordnungen des Evangeliums, durch welche dann auch mein liebes, mit dem Tode ringendes Kind wieder gesund wurde und mir erhalten blieb. Meiner Dankbarkeit gegen Gott kann ich nicht Ausdruck geben, denn ich weiß, daß mein Kind nur allein durch Gebet und die Verheißungen des Evangeliums einem sicheren Tod entging. Einige Zeit vorher faßte ich den Entschluß, nie die Hülfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen, sollten wir mit Krankheit heimgesucht werden, und der Herr prüfte mich recht ernstlich, doch, Gott sei Dank, ich blieb meinem Entschlusse treu. Somit, liebe Brüder und Schwestern, gebe ich mein Zeugniß von der Kraft Gottes. Uebet Liebe, Glauben, Geduld und Wahrheitsliebe gegen Jedermann, lebt euerer Religion, und der liebe Gott, der euere Bedürfnisse kennt, wird euch segnen und zu rechter Zeit nach Zion führen.

Euere Schwester im Bunde der Wahrheit

Anna B. Schettler.

Schwester Riedelbrauch schreibt von Salt Lake City:

Meine lieben Brüder und Schwestern! Es freut mich unaussprechlich, daß ich ein Zeugniß vom Werke des Herrn erhalten habe, diesem großen und herrlichen Werk, welches der Herr in dieser letzten Zeit begonnen hat. Seine Wahrheit ist wieder auf die Erde gebracht, und die gleichen Gaben und Segnungen folgen dem Evangelium wie in früheren Tagen; dieses habe ich selbst erfahren, und Gott sei Lob und Dank dafür. Ich will seinen Namen ehren, seine Gebote treu zu befolgen suchen so viel in meinen Kräften liegt. Ich weiß, daß das Gesetz des Zehntens ein Gesetz Gottes und mit großen Segnungen verbunden ist.

Ich habe viel und gute Arbeit; Kummer, Noth und Elend sind verschwunden. Wer nicht will dem Herrn dienen, bleibt besser zu Hause in der alten Heimat. Bin froh und glücklich, daß ich einen Bund gemacht mit Gott in der heiligen Taufe und weiß, daß ich seinen Geist empfing durch das Auflegen der Hände. Möge Gott uns Allen Kraft verleihen, bis an's Ende auszuharren!

Statistischer Bericht der schweizerischen und deutschen Mission für das Jahr 1888.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diakonen	Mitglieder	Gesammtzahl	Getauft	Ausgewand.	Ausgeschlossen	Abgereist	Angekommen	Gestorben	Konferenz-Präsidenten und Reisende Aelteste
Bern-Konferenz													
Bern	6	—	3	2	60	71	20	6	1	2	3	1	**Michael Knutti**
Scherli	—	1	—	—	17	18	3	3	—	—	—	1	John F. Schenk
Langnau	1	—	2	—	26	29	—	7	7	—	—	3	Gottfried Bühler
Simmenthal	1	1	1	—	76	79	6	4	—	—	1	2	
Centralschweiz. Konferenz													
Biberist	1	1	3	1	27	33	6	5	—	—	9	—	**Christian Tüller**
Niederwyl / Basel	2	—	2	1	18	23	—	—	—	—	—	1	Ulrich Probst / Saml. Dätwyler
Jura-Konferenz													
Chaux-de-fonds	3	1	1	—	18	23	—	—	—	—	—	—	**Heinrich Wintsch**
Biel	2	2	2	—	37	43	—	6	12	—	—	—	Gottfried Lienhard
Genf	2	—	1	—	11	14	1	—	—	—	—	—	Johann Ischy
Ostschweizerische Konferenz													**Elder T. Birsinger**
													J. H. Ward
Schaffhausen	1	—	1	—	20	22	3	1	—	1	—	—	W. L. Hanson
Sirnach	2	—	1	—	8	11	3	1	1	2	—	—	Hein. Brändli sen.
Wald	2	—	—	—	5	7	—	4	—	1	—	—	Kaspar Gubler
Herisau	1	—	2	—	21	24	3	—	1	—	—	—	Alfred Budge
Zürich	2	1	2	1	36	42	8	4	1	1	—	—	Albert S. Reiser
Winterthur	1	1	—	—	28	30	2	—	2	—	1	1	Gottfried Hafen
Bärentsweil	1	—	1	—	21	23	8	1	—	—	—	—	Adolf Merz
Süddeutsche Konferenz													
Stuttgart	—	—	—	—	23	23	3	—	—	—	—	—	**Ulrich Traber**
Mannheim	4	2	2	—	37	45	2	2	10	1	—	1	Christian Meier
Fürth	2	1	3	1	35	42	2	—	—	—	—	—	Jesse N. Martineau
München	3	3	1	—	21	28	1	—	3	—	—	—	Johann Beck
Norddeutsche Konferenz													
Berlin	2	—	1	—	31	34	5	—	1	—	—	1	Lewis M. Cannon
Hamburg	1	2	—	—	5	8	—	—	—	—	—	1	Angus J. Cannon
Kiel	2	1	—	—	48	51	2	—	—	—	—	1	Emil Mäser
Antwerpen	1	—	—	—	6	7	—	—	—	—	—	—	M. Markoff
Gesammtzahl	43	17	29	6	635	730	78	44	39	8	14	13	

J. U. Stucki, Präsident.
Theodor Brändli, Sekretär.

Perlen der Wahrheit.

Eltern können niemals zu sorgfältig sein, daß sie ihre Kinder nicht züchtigen, wenn ihre eigenen Gefühle aufgeregt sind. Es gibt so etwas wie schneller und gerechter Zorn, der eine Unart sofort mit Strafe heimsucht. Doch die Eltern müssen ihrem Zorn nicht in der Strafe Ausdruck geben, sonst sind die Folgen übel. Laßt das unartige, böse Kind warten bis ihr selbst ruhig seid und gebt ihm dann zu verstehen, daß die Strafe euch Schmerzen bereitet, ihm aber zum Besten dienen soll.

* * *

Was willst du thun, lächeln und Andere glücklich machen, oder mürrisch sein und Alle, die dich umgeben, unglücklich machen? Du kannst unter Blumen und Singvögeln oder im Schlamme, von Nebeln und Fröschen umgeben, leben, du kannst ungeheuer viel Glück verschaffen, wenn du nur ein lächelndes Gesicht zeigst, ein gütiges Herz und freundliche Worte hast; anderseits kannst du mit saurem Blick und einer verdrießlichen Miene Hunderte unglücklich machen.

(«Juvenile Instructor.»)

Kurze Mittheilungen.

Eidgenössische Volkszählung 1888. Das vorläufige Ergebniß der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1888 ist für die ganze Schweiz folgendes: Wohnbevölkerung 2,921,814 Seelen (1880: 2,831,787, 1870: 2,655,001, 1860: 2,510,494, 1850: 2,318,972). Von 1880 bis 1888 hat somit die Wohnbevölkerung um 90,027 Personen zugenommen.

Die ortsanwesende Bevölkerung beziffert sich 1888 auf 2,934,055 Seelen. Nach den einzelnen Rubriken ergibt sich folgende Zusammenstellung: Männlich 1,427,375, weiblich 1,506,680 (die weibliche Bevölkerung übertrifft somit die männliche um 79,305 Seelen); Ausländer 238,309; Konfession: protestantisch 1,725,155, katholisch 1,189,819, israelitisch 8386, andere oder keine Konfession 10,695; Muttersprache: deutsch 2,092,562, französisch 637,940, italienisch 156,602, romanisch 38,376, andere Sprachen 8575. Zahl der Haushaltungen: 636,210.

— Leichenverbrennung. Mit einer von der Anatomie des Kantonsspitals gelieferten Leiche machte man kürzlich den ersten Verbrennungsversuch in dem nun nahezu fertiggestellten Krematorium auf dem Centralfriedhof in Zürich. Der Erfinder des Systems, Ingenieur Bourry aus Paris, leitete die Verbrennung. Damit die Funktion des Ofens sowohl in ästhetischer als technischer Hinsicht verdeutlicht werde, hatte man die Umhüllung noch weggelassen. Der Apparat mit dem Gas als Brennstoff wirkte ausgezeichnet, so daß Erfinder und Experten sich höchst befriedigend über die Art, wie diese neue Bestattung in Zürich geschehen kann, aussprachen. Die innere Einrichtung des Gebäudes bedarf noch der Vollendung, dann kann in einigen Wochen das Krematorium dem öffentlichen Gebrauch übergeben werden.

Inhalt:

	Seite		Seite
Die Lehre der Mormonen	49	Statistischer Bericht der schweizerischen und deutschen Mission für das Jahr 1888	63
Die freie Wahl des Menschen . .	54		
An die Aeltesten dieser Mission . .	57		
Die Ueberbliebenen vom Hause Israel	60	Perlen der Wahrheit	64
Auszug von Korrespondenzen . . .	62	Kurze Mittheilungen.	64

Bern. — Druck von Suter & Lierow.